

Ganzjährig	8 fl. 40 fr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	6 „
Vierteljährig	3 „

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 fr., monatl. 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 2 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayr & Fed. Bamberg.)

Für die einspaltige Petitzeile
à 4 fr., bei wiederholter Ein-
saltung à 3 fr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einsaltung entspre-
chender Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 224.

Samstag, 29. September 1877.

Morgen: Hieronymus.
Montag: Remigius.

10. Jahrgang.

Zu den Reichsrathswahlen in Tirol.

Chorrod, Weiswedel und Rauchsaß haben den Sieg davongetragen, Tirol wird in der Folge wieder durch Männer vom reinsten ultramontanen Wasser im Reichsrathe vertreten sein. Tirol kann es nicht ertragen, daß Streiter für Freiheit und Aufklärung, für liberale Institutionen und zeitgemäßen Fortschritt die ihm angewiesenen Sitze im Parlamentshause einnehmen, es müssen Angehörige der „Schwarzen“ sein, um jeden Preis! Die Zeit, in der auch Tirol Männer von liberaler Gesinnung in das Abgeordnetenhaus absendete, war den „Schwarzen“ und ihren Schleppträgern ein Dorn im Auge. Die liberale Strömung, die sich noch vor einigen Jahren im Lande der weiland Glaubens-einheit breit machte, wurde durch die „Schwarzen“, durch die Toleranz der Regierung, durch „Gottes“ — und des Grafen Taaffe — „Fügung“, landesverwiesen; das Volk im schönen Lande Tirol wurde auf allen Wegen und Stegen von der ultramontanen Garde, von den Organen der Klerisei wieder einmal lässig bearbeitet; die herrlichen Früchte dieser Action und Agitation werden wir demnächst im Parlamentshause bewundern können. Der Volkswille in Tirol wird sich wieder aus klerikal gesinntem Herzen und Munde kundgeben. Die „Schwarzen“ verstanden es, in hohen und niederen Bevölkerungsschichten den Faden mit Erfolg einzufädeln; der neueste Wurf ist wieder gelungen, sie werden sich zusammenfinden, die edlen

Seelen aus dem Lager der Ultramontanen. Möge es ihnen im Parlamentshause wohl bekommen!

Zu beklagen ist es, daß Männer, die noch vor kurzem der Verfassungspartei angehörten, wortbrüchig und fahnenflüchtig geworden. Es konnte aber ein anderes, für das liberale Prinzip günstig lautendes Wahleresultat nicht mit Sicherheit erwartet werden; die „gut gesinnte“ Regierungspartei, im Einvernehmen mit den Ultramontanen, agitierte mit Händen und Füßen, um das Abgeordnetenhaus mit reactionären und verfassungseindlichen Truppen aus dem Tiroler Lande zu belegen.

Das „Innsbrucker Tagblatt“ bringt allen jenen, denen das Zustandekommen dieses für die Sache der Ultramontanen günstigen Wahlergebnisses zu danken ist, in humoristischer Form sympathische Gratulation dar. Den ersten Toast bringt das genannte liberale Organ der „Bez. Ztg.“, die mit der Novität debutierte: daß es in Tirol Klerikale gebe, die nicht ultramontanen Grundsätzen huldigen. Der zweite wird dem Tiroler „Boten“, dem Amtsblatte, gebracht; dieses hat zu dem für die Ultramontanen günstigen Wahleresultate taktvoll (?) beigetragen. Der dritte wurde den Gründern und Verehrern der klerikalen Parteivereine gewidmet, denn sie haben sich wahrlich Vorbeern erworben. Der vierte lautet auf das Wohl des Grafen Taaffe, dessen Einsicht und Einfluß es gelang, daß Tirol so erfreuliche und bedeutende Fortschritte nach rückwärts verzeichnen kann. Der fünfte gilt dem

Minister des Innern, dem die übergroße Freude bereitet wurde, durch seinen politischen Agenten in der Regierungsküche zu Innsbruck so herrliche Früchte vom Baume der Wahlreform zu pflücken. Der sechste deutet dem Cultus- und Unterrichtsminister an, daß seine „milde Praxis“ durch die neuen ultramontanen Rekruten aus Tirol Angriffe nicht zu besorgen haben wird. Der siebente ist an den Justizminister gerichtet, der den neuen Zustand in Wälschtirol nach allen Seiten befriedigend finden dürfte. Der achte und letzte Toast wird jener Majorität im österreichischen Volksparlamente gebracht, die durch ihren engherzigen Beschluß in der wälschtirolischen Autonomiefrage den Impuls zu den Wahlen der neuen „Schwarzrodträger“ gegeben.

Tirol, beziehungsweise Wälschtirol, hat wieder einmal durch die ihm von den „Schwarzen“ gereichten Gläser schwarz gesehen; was Wunder, wenn das Volk von Wälschtirol consequenterweise die „Schwarzen“ wählte?

Vom Advokatentage.

Rechtsanwälte aus Oesterreichs sämtlichen Gauen haben sich in den letztabgewichenen Tagen in der reizenden Hauptstadt des Steirerlandes zusammengefunden, um über wichtige Fragen Debatten zu führen und Beschlüsse zu fassen. Die Beschlüsse des österreichischen Advokatentages werden, es ist anzuhoffen, maßgebendenorts gewürdigt, das „Wort“

Fenilleton.

Die Herrin von Kirby.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

„Helene,“ sprach Lord Berrly ernst, und sein Gesicht nahm wieder den finstern Ausdruck an, „du hast mich dennoch getäuscht! Du hast den Mann als deinen Gatten anerkannt, und du liebst ihn, sonst würdest du ihn von dir gewiesen haben.“

„Ich habe ihn anerkannt, weil ich dazu gezwungen war. Ich hasste, ich verachtete ihn, und doch bleibt mir nichts übrig, als sein Weib dem Namen nach zu sein, von ihm als von meinem Manne zu sprechen und seinen Namen zu führen.“

„Das verstehe ich nicht,“ entgegnete Lord Berrly mißmuthig. „Du hassest den Mann, und doch willst du sein Weib sein und seinen Namen annehmen? Du verachtetest ihn, und doch zeigst du dich mit ihm vor einer beglückwünschenden Menge, empfängst die Gratulationen deiner Freunde und gibst deine Einwilligung zur Veröffentlichung einer Notiz, nach welcher man dich für die glücklichste Frau halten muß! Das ist mir alles ein Räthsel!“

„Und laß es dieses auch bleiben, Robert. Ich kann es dir nicht erklären; nur will ich dir sagen,

daß es mit dem Geheimnis aus meiner Vergangenheit zusammenhängt, von dem ich dir schon gesagt habe. Hätte ich gewußt, daß Buonarotti lebte, würde ich mich nie zu einer Heirat mit dir einverstanden haben. Aber ich glaubte ihn todt, denn ich hatte seine Todesanzeige in einer australischen Zeitung gelesen.“

„Also war er dein früherer Geliebter?“

„Ja.“

„Und was ist das Geheimnis, welches dich so unlosbar an ihn bindet?“ fragte Lord Berrly. „Sage es mir, Helene, lasse mich alles wissen, vielleicht kann ich dir helfen.“

„Das ist unmöglich,“ erwiderte Helene, traurig den Kopf schüttelnd. „Wäre er todt gewesen, hätte ich es dir nicht sagen können, und nun er lebt, darfst du es mir nicht sagen.“

Lord Berrly ging einigemal gedankenvoll auf und ab, überlegend, was er thun solle. Endlich blieb er vor der jungen Frau stehen und sprach in leidenschaftlichem Tone:

„Helene, ich vertraue dir noch. Ich weiß, daß diese deine blauen Augen eine treue und edle Seele abspiegeln; und doch ist die ganze Sache so räthselhaft, so erschrecklich dunkel! Du bindest dich an einen Mann, den du verachtetest, und zerstörst dadurch dein und auch mein Leben!“

„Und doch ist es besser, daß es so gekommen ist, als wenn wir beide getraut worden wären und mein Feind wäre dann erschienen,“ sagte Helene. „O Robert, du weißt nicht, welcher Gefahr und welchen Unannehmlichkeiten du entronnen bist: dein alter stolzer Name bleibt unbesudelt und deinem Herzen bleibt ein schwererer Schlag erspart als der, den es nun erhalten hat. Und was mich betrifft, so würde ich in fortwährender Furcht und in beständiger Besorgnis gelebt und dadurch auch dein Leben verkümmert haben.“

„Ich glaube, ich hätte allen und jeden Kummer leicht tragen können, wenn du mein Weib geworden wärest,“ sagte Lord Berrly. „Helene, ist wirklich keine Hoffnung mehr? Weißt du nicht eine Scheidung beantragen?“

„Ich kann nicht!“ erwiderte Helene sorgenvoll. „Nein, Robert, du mußt mich meinem Schicksale überlassen. Ich werde dieses Mannes Weib nur dem Namen nach sein. Er wird mit mir nach meinem Landhaus gehen, wo wir zurückgezogen von der Welt leben werden — gleichsam lebendig begraben; und du mußt mich vergessen.“

„Nie — niemals!“ rief Lord Berrly leidenschaftlich. „Du bist das Ziel, nach welchem ich strebe. Ich weiß, daß du mich liebst, und ich weiß, daß du in der Gewalt eines Schurken bist, darum kann

wird „Fleisch“ werden. Die Zusammengehörigkeit der österreichischen Advokaten empfing in den letztgelaufenen Tagen ihre schönste Weihe, das Band der Zusammengehörigkeit selbst neue Stärkung und Kräftigung.

Von den beim Bankett gehaltenen Reden bringen wir nachstehend die bemerkenswerthe Tische Rede des Herrn Oberlandesgerichts-Präsidenten Dr. Ritter v. Waser; sie lautet, wie folgt:

„Meiner amtlichen Stellung verdanke ich die Ehre, in dieser hochansehnlichen Versammlung der Rechtsfreunde des Reiches im Namen des Richterstandes das Wort ergreifen und die ehrenvolle Anerkennung, die seinem Wirken von kompetenter Seite ausgesprochen wurde, dankend erwidern zu dürfen. Es gereicht mir, als einem Veteranen im Dienste der Justiz, zur hohen Genugthuung in dieser Anerkennung, die Sie, meine Herren, dem Richterstande zollen, ein werthvolles Zeugnis für dessen Gerechtigkeitssinn, Unparteilichkeit und Unabhängigkeit constataren zu können.

„Der richterliche Beruf ist ein schwieriger, verantwortlicher, aber auch ein erhabener und lohnender. Durch den Auftrag des obersten Gerichtsherrn berufen, in dessen Namen Recht zu sprechen, das Gesetz zu wahren und durch Aufrechthaltung der Rechtsordnung die Bedingungen der Fortdauer des Staates zu sichern, können wir dieser Aufgabe auch deshalb gerecht werden, weil Sie, meine Herren, unsere Thätigkeit durch Ihre belebende, kontrollierende und congruente Mitwirkung unterstützen und — weil wir die autoritative Macht der Rechtsprüche durch das Vertrauen aller Parteien in der Bevölkerung befestigen, indem wir, über den Parteien stehend, ihnen als das redende Gesetz erscheinen. Das Feld der richterlichen Thätigkeit ist kein politisches Gebiet, sondern der neutrale Boden für alle Parteien, auf dem der Grundsatz: Gleiches Recht für alle ohne Rücksicht auf das Ansehen, die politische Parteilichkeit oder Consequenz der Person — nicht nur dem Worte, sondern auch der That nach zur Wahrheit werden muß, auf dem alle für die bürgerliche und politische Freiheit den Schutz finden, bis zur Grenze der Verletzung des Gesetzes, dessen Wächter die Richter sind.

„Das ängstliche Festhalten an veralteten Prinzipien der Vergangenheit und die Scheu vor Neuerungen haben viel versäumt und auch im Rechtsleben gegen das Volksinteresse gesündigt; die Legislation der Neuzeit war daher in mancher Richtung genöthigt, die Bahn des Fortschrittes im Sturmschritte durchzumachen. Für die neuen Rechtsinstitutionen gäbe es keinen Haltpunkt, wenn man die Garan-

tien in den Ideen geistreicher Männer oder in der Nachahmung fremder Gesetzgebungen finden wollte. Die schaffende Kraft des Gesetzes liegt allerdings in dem Geiste, der die Bedürfnisse seines Volkes und seiner Entwicklungsstufe vorurtheilsfrei zu beurtheilen vermag; die schützende Kraft des Gesetzes liegt jedoch im Rechte, insofern es von unten nach oben Wurzel schlägt und nicht lediglich von oben nach unten erzwungen wird. Das Recht soll volksthümlich und das Volk soll rechtskundig sein. Für diesen Zweck können Sie, meine Herren, in Ihrem Berufe am meisten wirken. Vertraut mit den Wünschen und Bedürfnissen des Volkes und im steten Verkehre mit denselben, sind Sie berufen, die Gesetzkennntnis Ihrer Klienten nicht nur vor Gericht zu suppliren, sondern auch durch Belehrung zu heben, die vis inertiae zu brechen und als wahre Freunde des Rechtes und der Ordnung den sogenannten Freunden „der guten alten Zeit“ entgegenzutreten, die ihren Wünschen in dem Tadel Ausdruck geben, die neuen Institutionen werden von der Mehrzahl der Bürger nicht verstanden und nicht gewünscht und stehen nicht im Einklange mit ihrem Streben nach Ruhe und Förderung ihrer materiellen Interessen. Sie, meine Herren, sind berufen, die Ueberzeugung zu verbreiten, daß der Genuß jeder Freiheit eines Volkes zunächst von der Güte seiner Rechtspflege abhängt und daß eine gute Rechtspflege auch vom Bürger Opfer an Zeit und Geld fordert.

„Richter und Advokaten sind die wesentlichen Factoren der Rechtspflege. Der Advokatenstand ist so alt wie der Richterstand; er ist so nothwendig wie die Gerechtigkeit. Es kann daher die Zeit nicht mehr ferne sein, in welcher die Zustimmung zum gegenseitigen Rollentausche in diesen Ständen nicht wird versagt werden können; denn es liegt im Interesse beider Stände, das consortium togatorum nicht als eine abgeschlossene Kaste zu behandeln.

„Der Advokat kann seiner staatlich wichtigen Mission nur dann entsprechen, wenn in ihm der Geist unerschütterlicher Rechtfertigkeit und Unabhängigkeit der Gesinnung entwickelt ist, damit er das öffentliche Vertrauen genießt; wenn das Gefühl seiner Standesehre in ihm lebendig ist, damit er daraus den Muth fass, den Bedrückten gegen die Selbstsucht oder Ignoranz zu schützen; wenn ihm das Gericht die Achtung und Anerkennung nicht versagt, ohne die er in seinem Berufe erkalte; und wenn ihn endlich auch das Gesetz von den Fesseln befreit, die den Schwung seines Talents, seine Thakraft und den lebendigen Ausdruck seiner Ueberzeugung hemmen. Dem Manne, den wir als Rechts-

gelehrten zu den ersten Autoritäten in unserm Rechtsleben zählen, dessen legislative Leistungen auch in anderen Staaten als mustergiltige benützt werden, den wir als den derzeitigen Chef der Justizverwaltung in Wahrheit verehren — diesem Manne ist es gelungen, dem reformierten Prozesse auch in Oesterreich Eingang zu verschaffen. Durch ihn wurde das Verfahren bei Handhabung der ausstehenden Gerechtigkeit geregelt und unter den Schutz einer volksthümlichen Institution gestellt, die zugleich von ihrem geistigen Vorkämpfer bewacht wird. Ihm ist es gelungen, auch den Vorhang zu lüften, welcher bisher bei Handhabung der ausgleichenden Gerechtigkeit durch die Heimlichkeit des Verfahrens, den Schriftenwechsel und die Aktenhäufung Ihre Thätigkeit beengt und Sie verurtheilt, pro foro externo nicht nur für die eigenen Sünden, sondern auch für die Fehler des Gerichtes und die Gebrechen einer veralteten Gerichtsordnung verantwortlich zu erscheinen.

„Bald wird dieser Vorhang gänzlich fallen! Ich habe oft Gelegenheit gehabt, im Gerichtssaale, wo es sich um die Vertheidigung der Ehre, Freiheit und des Vermögens der Bürger handelt, die forensische Beredtsamkeit der österreichischen Advokaten zu bewundern und in deren Rückwirkung auf die gerichtlichen Entscheidungen die Stimme der Wahrheit zu vernehmen. Bald wird sich Ihrem Talente ein noch weiteres Feld eröffnen als Theilnehmer im Kampfe für den Schutz des Besitzes und die Möglichkeit seiner gesetzlichen Erweiterung. Das österreichische Barreau — dessen bin ich überzeugt — wird dann zeigen, daß es in seiner Mitte nicht nur ausgezeichnete Parlamentsredner und scharfsinnige Vertheidiger, sondern auch wahre Triarier des Rechtes zählt, welche die freie Concurrenz auf das Maß des Bedürfnisses und des Vollberufes beschränken werden.

„Mit dem Wunsche des einträchtigen Zusammenwirkens der Richter und Advokaten und der Festigung des geistigen Bundes, welchen edler Ehrgeiz, Betteifer und Begeisterung für Recht und Wahrheit unter Berufsgenossen schürzen — bringe ich ein Hoch den Mitgliedern des österreichischen Advokatenstandes!“

Reichsrath.

283. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Die Regierung beantwortet drei an sie gerichtete Interpellationen. Die Antworten in Bezug auf die Haltung Oesterreichs in der russisch-türkischen

Fortsetzung in der Beilage.

ich dich nicht vergessen, kann ich dich niemals ganz aufgeben. Du kannst einmal in Noth kommen und eines Freundes bedürfen; dann schicke zu mir und lasse mich dein Freund, dein Vertrauter und Beschützer sein. Ich will mich dir nicht aufdrängen, will dich nicht mit Zärtlichkeiten belästigen, da ich weiß, daß du meinen Liebeserklärungen kein Gehör schenken kannst; aber ich werde dir mein ganzes Leben widmen und dich ungeschehen bewachen. Solltest du einst Hilfe bedürfen, werde ich dir nahe sein.“

Lady Helene hatte sich abgewandt, um ihre Thränen zu verbergen. Die unerschütterliche Liebe und Treue ihres verlorenen Geliebten hatte sie tief bewegt, seine Verzweiflung brach ihr fast das Herz. Die kalte Ruhe, die Abgespanntheit und Gleichgültigkeit gegen alles, welche sie in den letzten Tagen beherrschten, schwanden bei jedem seiner Worte mehr und eine leidenschaftliche Trauer erfüllte ihr ganzes Dasein.

„Robert,“ sagte sie mit gebrochener Stimme, indem sie sich wieder zu ihm wandte, „ich darf es nicht zugeben, daß du, der treueste und ergebenste aller Männer, dein Leben mir opferst und meinetwegen allen Freuden entsagst. Du mußt mich gänzlich aufgeben, es ist besser für dich und für mich; ich habe dann wenigstens die Beruhigung, nicht ein mir so theures Leben durch meine Schuld zugrunde

gerichtet zu sehen. Ich habe all' meinen Kummer über mich selbst gebracht, darum lasse mich ihn allein tragen.“

„Ich habe noch nicht alle Hoffnung aufgegeben, Helene,“ sagte nach kurzem Nachdenken Lord Berry, indem er aufs neue ihre Hand erfaßte. „Da du selbst mir dein Geheimnis, welches dich an jenen Schurken fesselt, nicht mittheilen willst, werde ich sehen, es auf andere Weise zu ermitteln, um dich aus diesen unfeligen Banden zu befreien; und ich gebe mich der Hoffnung hin, daß mein Streben nicht ohne Erfolg bleiben wird.“

In diesem Augenblicke wurde die Thür geöffnet und Buonarrotti trat ins Zimmer. Er blieb an der Thür stehen und starrte mit weit geöffneten Augen auf das Paar, welches er so schändlich betrogen hatte.

„Ah,“ zischte er, und seine Augen funkelten unheimlich. „Das ist ein schöner Anblick für einen zärtlichen Ehemann! Hätte ich weniger Vertrauen zu meiner Gattin, oder wäre ich von Natur eifersüchtig, so würde ich wahrhaftig glauben, meine Frau koettiere mit ihrem abgethanen Liebhaber.“

Lord Berry's Wangen erglühten, und Helenens Hand fallen lassend, trat er Buonarrotti einige Schritte entgegen, indem er diesen fest und scharf ansah.

„Ich will Ihnen sagen, was ich zu Lady Helene gesprochen habe,“ sagte Lord Berry, und in

seiner Stimme lag etwas Drohendes, Herausforderndes. „Ich weiß, daß Lady Helene eine schlimme, trübe Zukunft bevorsteht, da ihr Leben durch Ihren Schurkenstreich an das Ihrige gebunden ist; deshalb habe ich ihr meinen Schutz und meine Hilfe angeboten für den Fall, daß sie in Noth gerathen sollte. Lassen Sie sich die Versicherung als Warnung dienen, Anthony Buonarrotti, daß ich Sie nie aus den Augen lassen werde. Sollten Sie jemals sich vergessen, dieser unglücklichen Dame ein Leid zuzufügen, so werden Sie mich zur reichlichen Vergeltung bereit finden.“

Er wollte noch mehr sagen, denn das Bewußtsein, daß er den Mann vor sich hatte, der sein ganzes Lebensglück zerstörte, hatte ihn zur Wuth gereizt, und mehr als einmal war er nahe daran, sich auf ihn zu stürzen und ihn niederzuschlagen; aber da fiel sein Blick auf Helene, die ihn inständig bittend ansah. Dieser stillen und doch so be-redten Ermahnung konnte er nicht widerstehen. Rasch trat er zu ihr, küßte ihre Stirn und eilte dann aus dem Zimmer. Helene aber, welche ihre Kräfte schwinden fühlte, warf sich auf einen Stuhl und bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen, den Thränen tiefsten Schmerzes und der Verzweiflung freien Lauf lassend.

(Fortsetzung folgt.)

schon Streitangelegenheit und in betreff der Durchführung des § 18 des Wehrgesetzes befriedigten das Haus nicht.

Hierauf wurde in die weitere Beratung des Personal-Einkommensteuergesetzes eingegangen, § 3 erledigt und der § 4 (Steuergrundlage) unverändert angenommen. Das Wort ergriffen in der Spezialdebatte die Abgg. Dr. Kronawetter, Baron Walterskirchen, Dr. R. von Krzeczunowicz, von Pacher, Auspitz, Dr. Freyberger, Finanzminister Freiherr von Preiss, Freiherr v. Scharfshild, Dr. von Plener und Fuz. Das Haus vertagte die Beratung über die §§ 5 und 6 und nahm den § 7 in Verhandlung. Die Frage, ob und wie eine besondere Besteuerung der Beamten einzuführen sei, wurde dem Ausschusse zur Erwägung anheimgegeben. Der Ausschuss beantragte die Contingentierung mit einem Maximalbetrage von 1 fl. 65 kr. für die Stenereinheit. Die Minorität tritt gegen die Fixierung eines Maximums und für die Festsetzung des Gesamtcontingents vor der Einschätzung ein, der Abg. Krzeczunowicz beantragte die Zurückweisung an den Ausschuss, damit ein fixer Prozentsatz (der Antragsteller schlägt 2 Prozent für die ersten fünf Jahre vor) für die Höhe der Steuerleistung festgesetzt werde; Abg. Fuz sprach für die Contingentierung.

Vom Kriegsschauplatz.

Osman Pascha telegraphiert von Plewna, daß er von der gesamten ihm gegenüberstehenden russischen Armee von Osten her angegriffen wurde, die er nach neunstündigem Kampfe in Unordnung zurückwarf und wobei er dem Feinde viele Geschosse abnahm. Osman Pascha schätzt die feindlichen Verluste auf achttausend Mann; die eigenen Verluste lassen sich vorläufig noch nicht bestimmen.

Größere, am 23. d. unternommene Reconnoissierungen haben die Ansammlung bedeutender russischer Kräfte am Saniza-Com constatiert. Da überdies des schlechten Wetters wegen der Nachschub an Lebensmitteln und Munition außerordentlich schwierig wird, so hat die Armee Mehemed Ali's am 24. d. die rückgängige Bewegung angetreten und ihre früheren vorzüglichen Positionen am Kara-Com wieder bezogen.

Die russischen Verluste betragen, laut Mittheilung des „West. Narod. Pom.“, in der Zeit vom 25. August bis zum 8. September im ganzen 16,426 Mann, wovon auf den europäischen Kriegsschauplatz 16,402 und auf den asiatischen 24 kommen. Gebt sind auf dem ersten 65 Offiziere und 3130 Unter-Militärs, verwundet 262 Offiziere und 12,900 Unter-Militärs, wozu noch 45 Mann ohne bestimmte Ursache als Verlust zu zählen sind. Der asiatische Kriegsschauplatz weist einen todt und 23 verwundete Unter-Militärs auf. Vom Anbeginn des Krieges an belaufen sich die russischen Verluste bis zum 8. September auf 47,406 Mann. Auch in dieser Zahl sind die Verluste von Plewna noch nicht mit eingegriffen, da die dortigen großen Kämpfe erst am 11. d. begonnen haben.

Die „Times“ melden von Cetinje, 26. September, daß Goraneko sich den Montenegrinern ergeben hat.

Politische Rundschau.

Laibach, 29. September.

Inland. In betreff des angeblich bevorstehenden Friedensabschlusses wird der „Politischen Corr.“ aus Konstantinopel unterm 20. d. geschrieben: „Die mit der letzten Post hier angelangten europäischen Blätter enthalten das Gerücht von einer Mediation oder von einem auf den Abschluß eines Waffenstillstandes abzuleitenden Schritt. Hier ist bis heute von einem ähnlichen Ereignisse nichts bekannt. Wol mag schon eine nahe Zukunft derartige Schritte bringen; auf alle Fälle aber würde die deutsche Botschaft, welcher man eine hervorragende Rolle bei

der Mediation zuschreibt, sicherlich nichts unternehmen, ohne daß sich ihre Regierung vorher mit der Regierung Oesterreich-Ungarns hierüber verständigt hätte. Den Auslassungen des türkischen Journals „Dassiret“ zum Trost, welches als Kriegsentschädigung die Abtretung der Krim und des ganzen asiatischen Littoral bis Batum fordert, dürfte man nicht fehlgehen, wenn man heute schon behauptet, daß die Türkei wol geneigt sei, Friedensworten Gehör zu schenken, die Möglichkeit vorausgesetzt, einen ehrenhaften Frieden zu schließen, welcher ihre Unabhängigkeit sowie die Integrität ihres Gebietes garantiert und jedes Recht einer Einmischung in ihre inneren Angelegenheiten ausschließt.“

Nach Bericht des „N. Sir“ wünscht die ungarische Regierung, daß die Neuwahlen der Comitatsbeamten im ganzen Lande noch in diesem Jahre durchgeführt werden mögen. In einem Erlasse, welchen der Minister des Innern an sämtliche Municipien gerichtet, wird jener Wunsch damit motiviert, daß bei diesem Vorgehen die neuen Beamtenkörper ihre Thätigkeit mit dem ersten Tage des kommenden Jahres beginnen könnten.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus wurde an den Ministerpräsidenten folgende Frage gestellt: „Hat die jüngste abthätliche Begegnung des Grafen Andrássy und Fürsten Bismarck in Salzburg das bisherige Freundschaftsverhältnis zwischen unserer Monarchie und dem deutschen Reiche gefördert oder nicht?“

„Ellenör“ sagt bezüglich der Resolutionen des kroatischen Landtages in Angelegenheit der Grenzbahn, die ungarische Regierung werde die Grenzbahnvorlage nicht zurückziehen, sondern auf derselben bestehen; der Grenzfond werde ohnehin im Interesse der Grenze verwendet werden.

Ausland. Die „Kreuzzeitung“ erklärt, falls der Handelsvertrag zwischen Oesterreich und Deutschland nicht zu stande kommt, sei eine provisorische Einigung über einzelne Positionen nicht unwahrscheinlich.

Der „Standard“ erfährt aus Konstantinopel: „Es ist seit einigen Tagen viel von der Wahrscheinlichkeit einer Mediation zwischen Rußland und der Türkei gesprochen worden. Obgleich das Gerücht keine Begründung hatte, ist die Pforte dadurch doch beunruhigt worden, weil sie fürchtet, es könnte ein Verlangen für einen Waffenstillstand gestellt werden, den abzulehnen sie fest entschlossen ist, wodurch diplomatische Schwierigkeiten verursacht werden mögen. Dies ist der Grund, weshalb die ottomanischen Minister jede Gelegenheit wahrnehmen, den Botschaftern indirekt zu verstehen zu geben, wie wenig Aussicht auf Erfolg ein derartiges Verlangen haben würde.“

Zur Tagesgeschichte.

— Concurrenzpflicht bei Kirchenbaulichkeiten. Der Verwaltungsgerichtshof fällt aus Anlaß eines eingetretenen speziellen Falles folgende Entscheidung: Die Gemeinde Kleinschweinbart gestaltete ihre kleine Kapelle in eine Kirche um, damit öfter darin Gottesdienst abgehalten werden könne. Der Bau kostete bei 30,000 fl., wovon ein großer Theil auf die direkten Steuern umgelegt und die Bewilligung einer Umlage von 300 Prozent angefordert wurde. Der Landesausschuß bewilligte vorläufig 50 Prozent. Gegen diese Umlage haben mehrere Grundbesitzer und ein Grundbesitzer, welche nicht in der Gemeinde Kleinschweinbart wohnen, vor dem Verwaltungsgerichtshof Beschwerde geführt und geltend gemacht, daß sie zu Beiträgen für den Kirchenbau im Wege der Gemeinde-Umlage nicht herangezogen werden können, weil dieser Bau nur für die Bewohner von Kleinschweinbart von Interesse sei, daher auch von ihnen allein bestritten werden müsse. Der Vertreter des niederösterreichischen Landesausschusses bestritt diese Behauptung und bemerkte, daß von der Lösung dieser prinzipiellen Frage die Erziehung von mehr als der Hälfte der Gemeinden abhängt, weil hierdurch der ganze Großgrundbesitz von derlei Beiträgen befreit werde, und daß dieses Prinzip es den Gemeinden unmöglich machen würde, ihre Bedürfnisse zu befriedigen. Dessenungeachtet hat der Verwaltungsgerichtshof die Entscheidung des Landesausschusses aufgehoben, weil

die Concurrenz für Kirchenbaulichkeiten nach § 87 G. D. durch besondere Gesetze und nicht durch das Gemeindegesetz geregelt sei. Für Oesterreich u. d. Enns bestünde diesfalls das Hofkammerdekret vom 22. Mai 1805, wonach die Pfarrgemeinde die Hand- und Zugrobot zu leisten habe. Nach dem Reichsgesetze vom 7. Mai 1874, R. G. Bl. Nr. 50, § 53, sei aber unter Pfarrgemeinde die Gesamtheit der im Pfarrbezirke wohnhaften Angehörigen desselben Mitus zu verstehen. Nachdem die Beschwerdeführer sämtlich nicht im Pfarrbezirke wohnen, so können sie auch nicht zur Bestreitung dieser Kosten herangezogen werden, weil ihnen an der Errichtung oder Erhaltung dieser Filialkirche nichts gelegen ist.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Aus der Gemeinderathssitzung.

Laibach, 28. September.

Anwesend: Bürgermeister Laschan als Vorsitzender, 17 Gemeinderäthe und der Magistratskanzleileiter als Protokollführer.

Der Vorsitzende theilt mit, daß am 4. Oktober aus Anlaß des kaiserlichen Namensfestes vormittags um 10 Uhr in der hiesigen Domkirche ein feierlicher Gottesdienst stattfinden wird, dem beizuwohnen die Gemeinderathsmitglieder eingeladen werden.

Es wird zur Erledigung der Tagesordnung geschritten:

I. Berichte der Bau section.

Punkt 1.) **GN. Biegler** referiert über das Ergebnis der licitationsweisen Hintangabe des Kanalbaues in der Krakauer Gasse und stellt folgende Anträge: a) die Ausführung dieses Baues sei zu genehmigen; b) eben auch die Fortsetzung dieses Baues in einer Länge von 20 Meter um den Kostenbetrag von 120 fl. 18 kr.; c) das städtische Bauamt habe die Ausführung dieses Kanalbaues zu überwachen.

GN. Regali befürchtet eine Verstopfung des projectierten Kanals.

Referent **GN. Biegler** bemerkt, daß dieser Kanal die entsprechende Breite, beziehungsweise Weite erhalten werde und eine Verstopfung nicht zu besorgen sei.

Es werden die Sectionsanträge angenommen.

Punkt 2.) **GN. Biegler** erstattet Bericht über das Ergebnis der Offerterhandlung, betreffend die Brunnenversorgung und Adaptierung auf dem Jakobspitze: Es liegen zwei Offerte vor, eines von A. Samassa und ein zweites von Ebner. Referent stellt namens der Section folgende Anträge: a) die Herstellung dieses Brunnens sei dem A. Samassa zu übergeben; b) die Maurer- und Steinmeharbeiten seien vom städtischen Bauamte in eigener Regie auszuführen; c) der Magistrat sei mit der Ausführung dieser Brunnenarbeiten zu betrauen.

GN. Biegler stellt den selbständigen Antrag: Das Adaptierungsproject sei zu verwerfen und hinter der Mariensäule ein neuer Brunnen zu errichten.

GN. Dr. v. Schrey wünscht Auskunft, wie hoch sich die Kosten der Adaptierung des alten und die Herstellung eines neuen Brunnens belaufen, beziehungsweise, welcher Differenzbetrag sich herausstellt?

Referent **GN. Biegler** veranschlagt die Differenz auf 400 bis 500 fl.

GN. Horak bemerkt: bei Herstellung eines neuen Brunnens könnte das Steinmaterial des alten Brunnens benützt werden, wonach die Differenz nur 150 fl. betragen dürfte.

Nach Schluß der Debatte wird der selbständige Antrag des **GN. Biegler** angenommen.

II. Berichte der Polizeisection.

Punkt 1.) **GN. v. Huber** referiert über das Project, betreffend die Herstellung eines neuen Brunnens auf dem Deutschen Platz, und stellt folgende Anträge: a) Dieser öffentliche Brunnen sei zunächst der Häuser 1 und 2 herzustellen, in der Erwägung, als dieser Brunnen dort vom Fuhrwerks- und Personenverkehr abseits zu stehen käme, dieser Brunnen zur Verschönerung des Platzes wesentlich beitragen würde und das Ueberflutwasser leicht abzuleiten wäre; b) der Kostenüberschlag per 681 fl. 67 kr. sei zu genehmigen; c) der Magistrat sei zu beauftragen, die diesfälligen Verhandlungen behufs Ausführung dieser Brunnenerrichtung einzuleiten.

W. Regali stellt den Zusatzantrag: Dieser Brunnen sei einer Hauptstadt entsprechend auszumünden und zur Befreiung der Mehrkosten eine Subscription freiwilliger Beiträge einzuleiten.

W. Gorz stellt den Antrag: Die Nachgrabungen behufs des alten, verschütteten Brunnens in der Joisstraße seien fortzusetzen, nachdem der neue Brunnen auf dem deutschen Plage den Wasserbedarf in der Kratau- und Tirnavorstadt nicht decken würde.

W. Dr. v. Schrey bemerkt: die Aufführung dieses alten Brunnens ist mit vielen Kosten verbunden, der Brunnen auf dem Deutschen Plage würde immerhin dem Bedürfnisse entsprechen.

W. Potočnik bemerkt: der Brunnen auf dem Deutschen Plage wäre für die Tirna und Kratau nicht genügend, es soll ein Brunnen auf dem Deutschen Plage und auch zur Befriedigung der Tirnauer und Kraulauer Ansassen an passender Stelle ein Brunnen hergestellt werden.

W. Dr. Suppan wendet ein: die Jahreszeit zur Herstellung eines neuen Brunnens auf dem Deutschen Plage sei schon zu weit vorgerückt, dieser Gegenstand erscheine ihm noch nicht ganz klar und noch nicht spruchreif, und es liegen nähere Daten über den alten Brunnen in der Joisstraße amtlich nicht vor. Redner beantragt: dieser Act sei behufs weiterer Vorerhebungen an den Magistrat zurück zu leiten.

W. Biegler bemerkt: die Nachgrabungen nach dem alten Brunnen in der Joisstraße würden mehr Geldaufwand in Anspruch nehmen, als die Herstellung eines neuen Brunnens.

W. Dr. Pfeifferer erinnert, daß die Herstellung eines Brunnens auf dem Deutschen Plage bereits beschlossene Sache ist.

Referent **v. Huber** bemerkt schließlich: der Wasserbedarf in der Tirna ist gedeckt, jener in der Kratau würde durch den neuen Brunnen auf dem Deutschen Plage versorgt, und nach dem alten verschütteten Brunnen in der Joisstraße sei nicht weiter mehr zu forschen.

Schließlich werden die Sectionsanträge mit dem Zusatzantrag **Regali** angenommen.

Der Vorsitzende bemerkt, er werde im entsprechenden Wege mit Vermeldung großer Auslagen die Nachgrabungen nach dem alten Brunnen in der Joisstraße fortsetzen lassen.

Punkt 2. **W. Huber** referiert über den Recurs eines Gemeindegliedes in der Petersvorstadt gegen das magistratliche Strafkenntnis wegen Uebersetzung der Hundetaxvorschrift und betont, daß Recurrent zur magistratlichen Verhandlung über die diesfällige Anzeige nicht erschienen ist, in contumaciam verurtheilt wurde und die rechtzeitige Einbringung des Recurses versäumt hat; in Würdigung dieses Sachverhaltes sei der Recurs abzuweisen. **W. Potočnik** wünscht noch weitere Erhebungen, aber **W. Dr. Suppan** tritt sich weisend auf die vom Referenten dargestellten Motive hin. Der Gemeinderath findet, diesem Recursgesuche keine mißgünstige Folge zu geben.

Die Tagesordnung ist erschöpft.

W. Regali richtet in humoristischer Form eine Interpellation an den Vorsitzenden, des Inhaltes: ob der Herr Bürgermeister sich nicht bestimmt finden möchte, den Kohlenzuführern in der Stadt das Glockengeläute zu untersagen. Der Vorsitzende wird hierauf in der nächsten Sitzung antworten.

Es folgt der Schluß der öffentlichen und beginnt die geheime Sitzung.

— (Die fünfte Schwurgerichtssession in Laibach) findet im Oktober 1. J. statt. Den Vorsitz wird Herr Landesgerichtspräsident **Gertscher** führen und als dessen Stellvertreter werden die Herren **W. v. Huber** und **Dr. Leitmaier** fungieren.

— (Personalnachrichten.) Herr Landeshauptmann **Dr. v. Kaltenegger** ist von seiner Urlaubsreise erst gestern nach Laibach zurückgekehrt.

— (Aus dem Vereinsleben.) Der Vorstand des Spar- und Vorschußvereines in Laibach hat sich constituirt: **Johann Golias** — Direktor, **Lorenz Bedes** — Kassier, **Anton Gril** — Schriftführer.

— (Schulbesuch.) Sowol die Laibacher Oberrealschule als auch das Obergymnasium sind heuer abermals stark besucht. Namentlich hatte das Gymnasium durch mehrere Jahre keinen solchen Zuwachs aufweisen, wie im heurigen Jahre. Für die erste Klasse meldeten sich über

160 Schüler, darunter 70 in die deutsche Abtheilung, für die slovenische Abtheilung blieben 90. Nachdem die Schülerzahl eine derartig große ist, daß dieselbe unmöglich in zwei Abtheilungen untergebracht werden konnte, so hat sich die Direction veranlaßt gefunden, beim Landeschulrathe um die Errichtung einer dritten Parallelklasse einzukommen; es wurde jedoch diesem Ansuchen keine Folge gegeben, und blieb schließlich der Direction nichts anderes übrig, als 30 der schwächsten Schüler zu entlassen, die noch ein Jahr abzuwarten haben. In Graz, wo sich doch zwei Gymnasien befinden, ereignete sich ein analoger Fall. Dringend notwendig erscheint auch in unserer Stadt die Errichtung einer Bürgerschule, wie solche schon in ziemlicher Anzahl in Steiermark, Oesterreich u. a. vorhanden sind und nun auch eine in unserm Heimatlande, in Gurktal, demnächst ins Leben tritt.

— (Wünsche und Bescheid.) Die Gassenlehrer auf den verschiedenen Plätzen und in den vielen Gassen der innern Stadt und in den Vorstädten Laibachs verrichten ihr Geschäft auch bei herrschendem Sturmwinde in den Tagesstunden. Infolge dieser unzeitgemäßen Verrichtung entwickelte sich vorgestern und gestern auf den Plätzen und in den Gassen ein lästiger Staub, der für Bohnparteien und Passanten gleich schädliche Wirkung übt. Könnte die Arbeit des Gassenlehrens nicht in den späten Abend- oder frühen Morgenstunden verrichtet werden, zu einer Zeit nämlich, in welcher die Zimmerfenster noch nicht geöffnet sind und der Personenverkehr auf den Plätzen und in den Gassen ein minder frequenter ist?

— (Aus den slovenischen Blättern.) „Slovenec“ leitartikel über den Krieg, wie folgt: „Ganz Europa ist egoistisch, nur die eigenen Interessen will jeder Staat in den Vordergrund stellen. Europa stürzt tief in den Sumpf des Egoismus und der Gefährlichkeit, weil es immer nur nach Vortheil schreit. Immer heißt es: „Unsere Interessen erfordern dies“, — „Unsere Interessen lassen dies nicht zu“, — „Wir wahren nur unsere Interessen.“ Jeder Mensch weiß, daß es sich im jetzigen Kriege um die Befreiung der Christen in der Türkei handelt (?), aber Europa will davon nichts wissen, es schreit: „Unsere Interessen erfordern den Fortbestand der Türkei, die Bulgaren und andere mögen leiden oder lebendig begraben werden, das kümmert uns nicht.“ Im Jahre 1854 ging man sogar für die Türken ins Feuer. Wenn Rußland siegt, werden alle etwas von der Beute haben wollen. Wir sympathisieren mit den Russen (wer hat je daran gezweifelt?), weil sie für die gerechte (?) Sache kämpfen. Wir sympathisieren mit den Bulgaren und Serben, weil sie Christen und Slaven sind und so viele Jahre unter Barbaren litten. Wenn Rußland siegt, so erwartet uns Oesterreich nur Gutes (?) („Slovenec“ muß es wissen!), Oesterreich wird dann im Süden und Norden von slavischen Staaten eingeschlossen sein (welches Ullä!) und wird mit den österr. reichlichen Slaven so umgeben müssen, daß sie nicht über die Grenze zu schießen brauchen. Bekommen wir Bosnien und die Herzegowina, so wird das slavische Element abermals ver- und gefährdet. Uns Slovenen ist dann nichts gelegen, als daß auch wir mit den Kroaten, die dann mit dem Grenzlande, mit Bosnien und Dalmatien eine ziemlich bedeutende Macht gewinnen würden, uns vereinen.“

— („Slovenec“ als Lügenfabrikant.) „Slovenec“ leistet auch im Artikel „Lügen“ Großes, er zählt seinen leichtgläubigen Lesern, daß die türkischen Siege von den Remskutarji in der Kaffinrestauration mit Champagner und Loasten gefeiert wurden. Die nationale Partei wird durch derartige Lügenberichte irregeführt; ihren Angehörigen beliebt es, die Serbensiege (?) im vorigen Jahre mit dem Ausstecken von Fahnen und mit Champagner zu feiern. Wie wir aus guter Quelle erfahren, stehen auch heute im Keller der hiesigen Citalnica zur Feier des anzuheuernden russischen Sieges mehr als ein Duzend Champagnerflaschen in Bereitschaft. Die deutsche Partei steht derartigen Demonstrationen fern.

— (Landchaftliche Theater.) Laibach, 28ten September. In glänzender Ausstattung, in lebendiger und klappender Form ging Lecocq's komische Oper „Giroflé-Giroflé“ über die Bretter. Laibach hat sein Schöpfkind, die Operette, hat seine hochgeschätzte Primadonna wieder. Wie hoch die Operette, wie hoch Frau **Friskhe-Wagner** in Laibach's Mauern in Ehren gehalten werden, bewies das ausverkaufte Haus, bewies der nicht enden wollende Beifallssturm, mit dem Frau **Friskhe** begrüßt wurde, bewies die

ansehnliche Zahl von Blumenpenden, die unserer gefeierten Primadonna überreicht wurden. Frau **Friskhe's** elegantes und freundliches Auftreten, Frau **Friskhe's** voll- und wohlklingender Gesang übten mächtigen Reiz und erzielten großen Erfolg im beifallspendenden Hause. Das Entrée- und im ersten Acte, das Lied „Nur ich denn gehorham sein“, das Trinksied im zweiten Acte und das Duett mit Mourzont im dritten Acte zählen zu den Glanzpunkten des Abends. Herr **Welleba** überraschte das Haus mit der guten Ausführung des Partes „Marasquin.“ Der erste Act ersah brillante Durchführung mit starkklingender Stimme; das Publikum zeichnete die wahrgenommenen erfreulichen Fortschritte Herrn **Welleba's** in wiederholten Beifallsbezeugungen aus. Die Stimme klingt weich, biegsam und trat im Entrée- und Ensemble recht kräftig hervor. Herr **Alberti** (Don Volero) besitzt einen reichen Fond drolliger Komik, deren elektrisierende Funken reichlich sprühten und die Zuschauer in Thätigkeit setzten. **Frl. Guemer** sang den Part des „Pedro“ volltönig klingend und trug ihr Lied im dritten Acte recht gut vor. Herr **Mailler** war ein prächtiger „Mourzont“ in Spiel und Gesang, er kann sich rühmen, der geschulteste unter den Sängern zu sein und eine starke, runde, volle, angenehm klingende Stimme zu besitzen. Das Haus würdigte diese Vorzüge durch Beifallspenden. An Stelle des Fräulein **Thalheim** gab Fräulein **Vol** den Part der „Paquita“. Frau **Ströhl** entfaltete als „Aurora“ ihre komischen Anlagen und blieb auch im Gesange nicht zurück. Der gemischte Chor sang das Entrée, das Finale im ersten Acte, das Trinksied und überhaupt sämtliche Chornummern recht klappend und kräftig; lobenswerth ausgeführt wurde der Chor der Piraten. Herr Kapellmeister **Andrèa** documentierte heute seine Thätigkeit; leider gelang es ihm nicht immer, auch Klarinette, Oboe, Hörner und Fagott in Reih' und Glied zu halten. Es dürfte die Nothwendigkeit, einige tüchtigere Bläser zu engagieren, bereits zur Genüge constatirt vorliegen, um den Operetten- und Opernaufführungen einen guten Erfolg zu sichern.

— (Aus den Nachbarprovinzen.) Die Bahnhstation Bad Villach wurde für die Winteraison vom 15. Oktober 1. J. bis 14. Mai 1878 geschlossen. — In der Steiermark bestehen 98 freiwillige Feuerwehren mit 6057 Feuerwehrmännern. Diese Körper besitzen 165 Fahr- und 96 Abprosspigen. — In Warburg starb am 26. d. der Advokat **Johann Kopmuth**.

Telegramme.

Budapest, 29. September. (Fruchtbar.) Prima-Weizen, per Meterzentner 80 Kilo effectiv wiegend, kostet 12 fl. 40 kr., mäßige Kauflust; Usance-Weizen 11 fl. 5 kr., Mittelforten matter.

Konstantinopel, 28. September. (Offiziell.) Dienstag griffen starke russische Streitkräfte die türkischen Positionen östlich von Plewna an, wurden aber mit einem Verluste von 1500 Mann zurückgewiesen; die russische Garde nahm theil an dem Kampfe; derselbe dauert fort. 100,000 Russen griffen Plewna an. Mehemed Ali verließ Dienstag die vorgehobenen Positionen am Daniza-Com und besetzte günstigere Positionen.

Konstantinopel, 28. September. Die „Korrespondenz Pava“ meldet: Das gestern veröffentlichte Telegramm **Osmans** bezieht sich auf Dienstag, den 18., nicht Dienstag, den 25. September. Einige Journale behaupten, die ägyptische Division des Prinzen **Hassan** hätte bei Silistria die Donau überschritten.

Telegrafischer Kursbericht

am 29. September.

Papier-Rente 64.45. — Silber-Rente 66.90. — Gold-Rente 74.90. — 1860er Staats-Anlehen 111.25. — Bankactien 851. — Creditactien 219.50. — London 116.90. — Silber 104.10. — R. I. Münzbulaten 5.58 1/2. — 20-Francs Stücke 9.39 1/2. — 100 Reichsmark 57.75.

Unterrichtswesen.

(Fortsetzung.)

Der Lehrer ist wol verpflichtet, sich an den vorgeschriebenen Lehrstoff zu halten, aber nicht im knechtischen Anschluß an das Lehrbuch; es muß ihm frei bleiben, das im Lehrbuch Enthaltene nach seiner besten Einsicht, nach Bedürfnis und Fassungskraft der Jugend zu kürzen, zu erweitern, ja wesentlich umzugestalten; er soll die Winke und Weisungen seiner, an Erfahrung reicherer Vorgesetzten, mögen sie auch der eigentlichen Schulpraxis bereits entrückt worden sein, respectieren, hierbei jedoch die ihm besser scheinende Ansicht im Unterrichte zu erproben suchen; nachdem schließlich im Unterrichte das Lehrziel als Hauptsache gilt, die Methode aber mehr oder weniger in der Hand des Lehrers liegen und das Resultat rein individueller Verhältnisse sein soll, so wird auch der billig denkende Vorgesetzte jede Methode des Lehrers gerne acceptieren, wofern sie der selbstständigen geistigen Kraftübung Vorzug leistet und das vorgeschriebene Lehrziel erreicht.

In der objektiv wissenschaftlichen Befähigung, sofern dieselbe durch das Institut der wissenschaftlichen Prüfungskommissionen nachgewiesen wird, sowie in der subjektiven Individualität des Lehrers, sofern dieselbe nicht bloß durch das bloße Studium der Fachwissenschaft, sondern durch allgemeine Gesichtspunkte, welche das Leben, die Gesellschaft, die ewig junge Natur mit ihrer eng befreundeten Tochter, der Kunst, bieten und der angeborenen Einsicht natürlicher Denkungsart nicht nur keinen Eintrag thun, sondern jeder Einseitigkeit des Denkens und Fühlens vorbeugen, humane Gesinnung und aufrichtige, jeder Affectation fern stehende Liebe zur Wissenschaft und Jugend erzeugen, darin glauben wir, liegt vor allem der Schwerpunkt zur Lösung der vielfach behandelten Ueberbürdungsfrage an den Mittelschulen. Ein offenes, eben so festes als zuvorkommendes Auftreten gegenüber den Schülern, Fernhalten jeder kleinlichen Auffälligkeit, Fernhalten jedes oblosen Zelosismus, der namentlich in den religiösen Ansichten und im politischen Parteilieben zu lächerlichen Uebertreibungen, zur Unduldsamkeit führt und stets bereit ist, jedes Rechtsgefühl zu verhöhnen, Vermeiden von kleinlichen und geisttödtenden Schritten, welche die ausschließliche Pflege einer einzigen Spezialwissenschaft zur Folge hat, Vermeiden trivialer, herabsehnender Ausdrücke über moralisch-intellektuelle Naturanlagen, wodurch man die Schüler wirklich dazu stampelt, was bloß zugemuthet wird, ist im Vertrauen zu seiner eigenen Leistungsfähigkeit beirrt: dies wären, glauben wir, die unerlässlichen Bedingungen, um eine herzliche Gegenseitigkeit zwischen Lehrern und Schülern zu stiften, um Lehrer und Schüler in einen edlen, durch die Pande geistigen Strebens geeinten Familienkreis zu umwandeln und das Schwierigste zu einer süßen und angenehmen Bürde zu machen. Die obdus und verderblich hingegen ist jenes tief eingewurzelte Schulbühl, welches natürliche Fähigkeiten in unverblühter, indiscreter Weise zu beurtheilen pflegt; ein wie offenes Feld für Gefühle der Sympathie und Antipathie bietet nicht gerade dieser Schwindel, der mit der Beurtheilung der Talente getrieben wird! Statt sich trocken an die positiven Ergebnisse zu halten, welche der Schüler geleistet, statt dieselben als solche ohne gebäufige oder begünstigende Nebenbeziehung auf dessen größere oder geringere Begabung zu registrieren, glauben mit einemmale gewisse Lehrer in das geheimnißvolle Gewebe des jugendlichen Geistes eingedrungen zu sein; aus mitunter zufällig geglückten Antworten, in einem resoluten, an Keckheit grenzenden Auftreten entdecken sie Talent und Erfindungsgebe; eine von Haus aus anerzogene Schüchternheit des Benehmens, welche zumeist in kümmerlichen äußerlichen Verhältnissen, in der Armut und Noth den wahren Erklärungsgrund findet, deuten sie jedoch als Blödsinn, als totale Unfähigkeit.

Solche Lehrer bedenken im Bewußtsein ihres unfehlbaren Urtheils nicht, daß nach dem richtigen Ausspruche des Montaigne viele Menschen, in die Fesseln aufgedrungener Vorurtheile festgebannt, nur deshalb ihr geistiges Lebensziel verfehlen, weil sie weder Kraft noch Muth haben, sich der Gesellschaft so zu zeigen, wie sie von Natur aus sind; daß ihnen, während sie sich mit fremden Federn schmücken wollen, das Nützliche abhanden kommt; sie bedenken nicht, daß auch der Knabe auf Grund derselben drückenden Verhältnisse sich in der Schule in einem ganz anderen Lichte zeigen könne, als er in der That ist; sie bedenken nicht, daß der Lehrer kraft seines Berufes jene Summe von Gebuld besitzen muß,

um die vom Giftkraut ungünstiger Umgebung erdrückte bessere Natur herauszuheben und herauszulocken, und sobald sich jene offenbart hat, festzuhalten.

Aber nicht nur die Geduld allein ist es, welche den gewünschten Erfolg sichert, sondern im gleichen Maße wird hier jener Sinn erfordert, welcher fern von jeder tyrannischen Einseitigkeit für alle Beziehungen des Lebens ein offenes Auge hat und mit der unerlässlichen Fachbildung jenen weltmännischen Takt, jenes freundschaftliche Wohlwollen verbindet, welches nicht durch Studien, sondern durch die Welt, das Leben und die anregende Natur erworben werden kann.

Wol bietet jeder Stand mit seinen Eigenthümlichkeiten für den Bildungsgang des Individuums gewisse Licht- und Schattenseiten. Während dem Arzt, dem Richter und dem Militär in ihren regen Beziehungen mit der geräuschvollen Welt die idealen Reminiscenzen der Jugendbildung häufig abhanden kommen, da genießt der Lehrstand den Vortheil in einer ewig regen Beziehung zur Wissenschaft zu bleiben, und entrückt von jener Gier nach materiellen Gütern, vor denen der große Haufe und alle, die mit demselben verkehren müssen, gerne die Knie beugen, ist er vor allem zu einem reinen Geistesleben, zur Pflege der Kunst und Wissenschaft berufen; in dieser Eigenschaft steht der Lehrstand groß und erhaben da, aus demselben vor allem rekrutieren sich Männer, welche ihre Persönlichkeit als wirksamsten Schutz und Hort für ideale Interessen einzusetzen bereit wären.

(Fortsetzung folgt.)

Abonnements - Einladung.

Mit 1. Oktober 1877 beginnt ein neues Abonnement auf das „Laibacher Tagblatt.“

Bis Ende Oktober 1877:

Für Laibach — fl. 70 fr.
Mit der Post 1 fl. — fr.

Bis Ende Dezember 1877:

Für Laibach 2 fl. 10 fr.
Mit der Post 3 fl. — fr.

Für Zustellung ins Haus monatlich 9 fr.

Auf das „Laib. Tagblatt“ kann täglich abonniert werden, doch muß das Abonnement immer mit Schluß eines Monats ablaufen.

Witterung.

Laibach, 29. September.

Morgens Neiß, dichter Nebel, dann heiter; schwacher O. Wärme: morgens 7 Uhr 0.0°, nachmittags 2 Uhr + 13.6° C. (1876 + 20.7°; 1875 + 16.2° C.) Barometer im Freien, 741.50 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 5.4, um 8.4° unter dem Normale.

Ungekommene Fremde

am 29. September.

Hotel Stadt Wien. Ved, Rfm., Paris. — Steinbächel und Brunner, Hauptm., Triest. — Regus, Rfm.; Bartalisch, Reis., u. Matas, Wien. — Pfeffel, Gutsbesitzer, Gauenfeld. — R. v. Pledersfeld, Kronstadt.

Hotel Elephant. Oberweger, Rfm.; Pilz, Finanz-Oberkommissär; Jerko, Reis., und Nallini Anna, Wien. — Böckl, Ingenieur, W.-Feistritz. — Gößmann, Private, Graz.

Hotel Europa. Paradieser, Pola. — Kerstein f. Frau, Neumarkt.

Eternwarte. Schauer, Finanzwachkommissär, Pismo. — Indihar, Krain. — Frau Kasselz und Frau Windischer, Rudolfswerth. — Kovac, Lehrer, Sittich. — Korbar, Lehrer, St. Veit.

Kaiser von Oesterreich. Sinkovic, Sessana. — Plau-Reiner, Fleischergehilfe, St. Georgen.

Mohren. Walperin, Gursfeld. — Gerlar, St. Ruprecht. — Podgoriz, Oberkrain.

Gedentafel

über die am 3. Oktober 1877 stattfindenden Vicitationen.

3. Feilb., Bratani'sche Real., Ternouz, BG. Mötting.
— 3. Feilb., Bobinc'sche Real., Walsach, BG. Krainburg.
— 2. Feilb., Stoff'sche Real., Mötting, BG. Mötting.
— 2. Feilb., Rozian'sche Real., Jelebei, BG. Mötting.
— 1. Feilb., Burja'sche Real., Snovik, BG. Stein. — Reaff.
3. Feilb., Ubovic'sche Real., Sevece, BG. Adelsberg.
— Reaff. 3. Feilb., Zito'sche Real., Poblipa, BG. Oberlaibach.
— Reaff. 3. Feilb., Matijazic'sche Real., Jamle, BG. Senojetich. — Reaff. 2. Feilb., Sabec'sche Real., Brindl, BG. Senojetich. — Reaff. 3. Feilb., Bugel'sche Real., Untergradijsche, BG. Landstraß. — 1. Feilb., Lufar'sche Real., Unterachmarou, BG. Landstraß. — 1. Feilb., Kovacic'sche Real., Unterachmarou, BG. Landstraß. — 1. Feilb., Malben'sche Real., Neuberg, BG. Rudolfswerth. — 1. Feilb., Frisar'sche Real., Berganshofelo, BG. Landstraß. — Reaff. 3. Feilb., Bravje'sche Real., Krementa, BG. Laibach.

Theater.

Heute (ungerader Tag):

Wilhelm Tell.

Schauspiel in fünf Aufzügen von Friedrich v. Schiller.

Morgen (gerader Tag):

Der Registrator auf Reisen.

Posse mit Gesang in 3 Acten von L'Arronge und G. von Moser, für die österreichischen Bühnen bearbeitet von Karl Costa. Musik von E. Conratin.

In Laibach verkehrende Eisenbahnzüge.

Südbahn.

Nach Wien Abf.	1 Uhr	7 Min.	nachm. Postzug.
" " "	8	52	morgens Eilpostzug.
" " "	10	35	vorm. Eilzug.
" " "	5	10	früh gem. Zug.
" Triest "	2	58	nachts Eilpostzug.
" " "	3	17	nachm. Postzug.
" " "	6	12	abends Eilzug.
" " "	9	50	abends gem. Zug.

(Die Eilzüge haben 4 Min., die Personenzüge circa 10 Min. und die gemischten Züge circa 1/2 Stunde Aufenthalt.)

Kronprinz Rudolfbahn.

Abfahrt	3 Uhr 55 Minuten	morgens.
" 10 "	40	vormittags.
" 7 "	35	abends.
Ankunft	2 "	35
" 7 "	45	morgens.
" 6 "	—	abends.

Stellensuchende

jeder Branche, welche in Oesterreich-Ungarn placiert zu werden wünscht, wollen sich vertrauensvoll an das

commercielle und landwirthschaftliche Bureau,
Budapest, Landstraße Nr. 28,

wenden. Dasselbe sind Vacanzen im commerciellen und landwirthschaftlichen Fache stets vorhanden und werden insbesondere gesucht: Oekonomie- und Forstbeamte als Oekonomie-Verwalter, Oekonomiebuchhalter, Oekonomiebeamte, Kontrollore, Adjuncten, Obergärtner, Förster, Forstadjuncten, Aufseher, Schaffer, Maschinenisten, Rechnungsführer, Brauer, Brenner, Kassner, Kassiere, Buchhalter, Korrespondenten, Sekretäre, Erzieher, Commis, Comptoiristen, Expedienten, Diurnisten, Reisende, Fabrik-Aufsicher, technisches und administratives Personal für Brauereien, Brennereien, Zuckerfabriken und sonstige industrielle Etablissements, Hausrepräsentanten, Gesellschaftsleiterinnen, Wirthschafterinnen, Gouvernanten, Bonnen. Dringend gesucht: 1 Oekonomieverwalter mit 1000 fl. Gehalt und Nebenbezügen, 1 Hausinspektor mit 800 fl. Gehalt und Wohnung, 2 Kassiere, 2 Detailcommis, 2 Comptoiristen, 1 Waidausseher, Brauereipersonale, 1 Gesellschafterin, 1 Gouvernante, 1 Hausrepräsentantin. Anfragen werden bei Einfindung von 25 fr. in Briefmarken sofort beantwortet. Reelle und prompte Bedienung wird zugesichert. (486)

EPILEPSIE

(Fallsucht) heilt brieflich der Spezialarzt
Dr. Killisch, Neustadt, Dresden (Sachsen).
Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt.
(416) 6

Rohes Unschlitt

kaufen fortwährend zum möglichst hohen Preise

Carl Pampel Söhne,

Unschlittschmelzerei, Kerzen- u. Seifenherzeugung,

Lager v. Zündwaren, Beleuchtungs- u. Fettstoffen,

Klagenfurt.

Für Leidende!

Damit jeder Kranke, bevor er eine Kur unternimmt, oder die Hoffnung auf Genesung schwinden läßt, sich ohne Kosten von den durch Dr. Kiry's Heilmethode erzielten überraschenden Heilungen überzeugen kann, sendet Dr. Kiry's Verlags-Anstalt in Leipzig auf Franco-Berlangen gern jedem einen „Kurz-Auszug“ (160. Auflage) gratis und franco. — Wer hätte Niemand, der diesen mit vielen Krankenberichten versehenen „Auszug“ kommen zu lassen.

Das illustrierte Originalwerk: „Dr. Kiry's Heilmethode“ ist zum Preise von 60 fr. in allen Buchhandlungen vorräthig. (236) 6

Täglich

frische
Hachés - Pasteten,
Mohn- & Nussbougeln;
feinsten Malaga,
Cypro, Liqueur,
Thee, Punsch,
warme Chocolate etc.
empfehlen

R. Kirbisch,
Conditor, Kongressplatz.
(48 3-1)

Verkauf

werden
Obstbäume
(Swerge und hochstämmige),
**Biersträucher und
Bäume.**

Näheres in W. Mayrs
Apothek in Laibach, Marien-
platz. (483) 2-1

Klavier

ist sogleich zu vermieten.
Näheres Maria Theresia-
straße Nr. 1, 2. Stock.
(487) 2-1

Dank und Anempfehlung.

Ich erlaube mir hiermit danken einem P. T. Publikum vielmals für das
mir und meinem bereits verstorbenen Ehegatten Herrn F. Schunko durch
eine Reihe von elf Jahren im Hotel zur „Stadt Wien“ in Laibach geschenkte
Vertrauen und ersuche höflichst, mir dieses auch in meinem neuen Bestimmungsort

Hotel Europa

(Tauer)

übertragen und mich auch dort mit einem zahlreichen Besuche beehren zu wollen.
Es wird mein eifriges Bemühen dahin gerichtet sein, durch vorzügliche Küche,
gutes Köstler Märgenbier und echte Naturweine aus Herrn Tauer's Kellereien,
sowie durch prompte Bedienung die volle Zufriedenheit der P. T. Gäste zu
erringen. Auch werden Bestellungen auf Dinners und Soupers für Gesellschaften
in und außer dem Hotel, für Hochzeiten und andere festliche Tagesereignisse
bestens und billigst ausgeführt werden.

Luise Schunko

in Laibach.

(482) 2-1

Henri Nestle's Kindernährmehl.

Nur echt, wenn die Etiquetten einer jeden Dose mit der
Unterschrift des Erfinders „Henri Nestle“
und der Namensfertigung des Central-Depots „F.
Berlyak“ versehen sind. (434) 5-5

Central-Depot für Oesterreich-Ungarn: Wien, I.,
Raglergasse 1.

Saupt-Depot bei Wilh. Mayr,
Apothek zum „goldenen Fischen“ am Marienplatz, Laibach.

Für die Herbst- und Winter-Saison

empfehlen das Neueste und Geschmackvollste das
**Mode- und
Manufacturwaren - Etablissement**
des (484) 3-1

C. Wannisch

in Laibach, Rathausplatz Nr. 7.

Restaurations-Anzeige.

Der Unterzeichnete beehrt sich bekannt zu
geben, daß er vom 1. Oktober d. J. angefangen
die Restauration im (485)

Hotel „Stadt Wien“

übernehmen und sich bestreben wird, seine P. T.
Gäste sowohl durch prompte und aufmerksame Be-
dienung als auch durch gute, echte Getränke und
vorzügliche Küche bestens zufrieden zu stellen.

Martin Stehle,

Restaurateur im Hotel „Stadt Wien“ in Laibach.

Flaschenbier

(Märzen-Export)

aus der

Brauerei der Gebrüder Kosler

in Leopoldsdorf bei Laibach

wird in Kisten von 25 Flaschen aufwärts versendet.

Bestellungen werden direkt an die Brauerei oder an Herrn
Peter Lussnik, Handelsmann in Laibach, und an Herrn Franz
Dolenz, Handelsmann in Krainburg, erbeten. (266) 20

AUFBAU!

Zur dringenden Hilfe für die arbeits- und brodlosen Einwandwerker und
Epigenarbeiter des Märgen- und Erzgebirges.

Die jetzige grosse Noth

im böhmischen
Erzgebirge

bestehende und allbekannte

Kais. königl. Hof-Leinwand- und Wäsche-Fabrik des

Heinrich Lichtner & Comp.

WIEN, Brandstätte Nr. 3, nächst dem Stefansplatz,
um den brodlosen Arbeitern Seidene zu verschaffen, das große Lager von Leinwänden und Wäsche eigene
Erzeugung um die Hälfte des Preises auszuverkaufen u. zwar:

Leinwände und Tischezeuge:

- 30 Ellen 1/2, weißer Leinwand fl. 4 1/2, 5 1/2, 6 1/2, 7 1/2, 8 1/2, 9 1/2, 10 1/2, 11 1/2, 12 1/2, 13 1/2, 14 1/2, 15 1/2, 16 1/2, 17 1/2, 18 1/2, 19 1/2, 20 1/2, 21 1/2, 22 1/2, 23 1/2, 24 1/2, 25 1/2, 26 1/2, 27 1/2, 28 1/2, 29 1/2, 30 1/2, 31 1/2, 32 1/2, 33 1/2, 34 1/2, 35 1/2, 36 1/2, 37 1/2, 38 1/2, 39 1/2, 40 1/2, 41 1/2, 42 1/2, 43 1/2, 44 1/2, 45 1/2, 46 1/2, 47 1/2, 48 1/2, 49 1/2, 50 1/2, 51 1/2, 52 1/2, 53 1/2, 54 1/2, 55 1/2, 56 1/2, 57 1/2, 58 1/2, 59 1/2, 60 1/2, 61 1/2, 62 1/2, 63 1/2, 64 1/2, 65 1/2, 66 1/2, 67 1/2, 68 1/2, 69 1/2, 70 1/2, 71 1/2, 72 1/2, 73 1/2, 74 1/2, 75 1/2, 76 1/2, 77 1/2, 78 1/2, 79 1/2, 80 1/2, 81 1/2, 82 1/2, 83 1/2, 84 1/2, 85 1/2, 86 1/2, 87 1/2, 88 1/2, 89 1/2, 90 1/2, 91 1/2, 92 1/2, 93 1/2, 94 1/2, 95 1/2, 96 1/2, 97 1/2, 98 1/2, 99 1/2, 100 1/2, 101 1/2, 102 1/2, 103 1/2, 104 1/2, 105 1/2, 106 1/2, 107 1/2, 108 1/2, 109 1/2, 110 1/2, 111 1/2, 112 1/2, 113 1/2, 114 1/2, 115 1/2, 116 1/2, 117 1/2, 118 1/2, 119 1/2, 120 1/2, 121 1/2, 122 1/2, 123 1/2, 124 1/2, 125 1/2, 126 1/2, 127 1/2, 128 1/2, 129 1/2, 130 1/2, 131 1/2, 132 1/2, 133 1/2, 134 1/2, 135 1/2, 136 1/2, 137 1/2, 138 1/2, 139 1/2, 140 1/2, 141 1/2, 142 1/2, 143 1/2, 144 1/2, 145 1/2, 146 1/2, 147 1/2, 148 1/2, 149 1/2, 150 1/2, 151 1/2, 152 1/2, 153 1/2, 154 1/2, 155 1/2, 156 1/2, 157 1/2, 158 1/2, 159 1/2, 160 1/2, 161 1/2, 162 1/2, 163 1/2, 164 1/2, 165 1/2, 166 1/2, 167 1/2, 168 1/2, 169 1/2, 170 1/2, 171 1/2, 172 1/2, 173 1/2, 174 1/2, 175 1/2, 176 1/2, 177 1/2, 178 1/2, 179 1/2, 180 1/2, 181 1/2, 182 1/2, 183 1/2, 184 1/2, 185 1/2, 186 1/2, 187 1/2, 188 1/2, 189 1/2, 190 1/2, 191 1/2, 192 1/2, 193 1/2, 194 1/2, 195 1/2, 196 1/2, 197 1/2, 198 1/2, 199 1/2, 200 1/2, 201 1/2, 202 1/2, 203 1/2, 204 1/2, 205 1/2, 206 1/2, 207 1/2, 208 1/2, 209 1/2, 210 1/2, 211 1/2, 212 1/2, 213 1/2, 214 1/2, 215 1/2, 216 1/2, 217 1/2, 218 1/2, 219 1/2, 220 1/2, 221 1/2, 222 1/2, 223 1/2, 224 1/2, 225 1/2, 226 1/2, 227 1/2, 228 1/2, 229 1/2, 230 1/2, 231 1/2, 232 1/2, 233 1/2, 234 1/2, 235 1/2, 236 1/2, 237 1/2, 238 1/2, 239 1/2, 240 1/2, 241 1/2, 242 1/2, 243 1/2, 244 1/2, 245 1/2, 246 1/2, 247 1/2, 248 1/2, 249 1/2, 250 1/2, 251 1/2, 252 1/2, 253 1/2, 254 1/2, 255 1/2, 256 1/2, 257 1/2, 258 1/2, 259 1/2, 260 1/2, 261 1/2, 262 1/2, 263 1/2, 264 1/2, 265 1/2, 266 1/2, 267 1/2, 268 1/2, 269 1/2, 270 1/2, 271 1/2, 272 1/2, 273 1/2, 274 1/2, 275 1/2, 276 1/2, 277 1/2, 278 1/2, 279 1/2, 280 1/2, 281 1/2, 282 1/2, 283 1/2, 284 1/2, 285 1/2, 286 1/2, 287 1/2, 288 1/2, 289 1/2, 290 1/2, 291 1/2, 292 1/2, 293 1/2, 294 1/2, 295 1/2, 296 1/2, 297 1/2, 298 1/2, 299 1/2, 300 1/2, 301 1/2, 302 1/2, 303 1/2, 304 1/2, 305 1/2, 306 1/2, 307 1/2, 308 1/2, 309 1/2, 310 1/2, 311 1/2, 312 1/2, 313 1/2, 314 1/2, 315 1/2, 316 1/2, 317 1/2, 318 1/2, 319 1/2, 320 1/2, 321 1/2, 322 1/2, 323 1/2, 324 1/2, 325 1/2, 326 1/2, 327 1/2, 328 1/2, 329 1/2, 330 1/2, 331 1/2, 332 1/2, 333 1/2, 334 1/2, 335 1/2, 336 1/2, 337 1/2, 338 1/2, 339 1/2, 340 1/2, 341 1/2, 342 1/2, 343 1/2, 344 1/2, 345 1/2, 346 1/2, 347 1/2, 348 1/2, 349 1/2, 350 1/2, 351 1/2, 352 1/2, 353 1/2, 354 1/2, 355 1/2, 356 1/2, 357 1/2, 358 1/2, 359 1/2, 360 1/2, 361 1/2, 362 1/2, 363 1/2, 364 1/2, 365 1/2, 366 1/2, 367 1/2, 368 1/2, 369 1/2, 370 1/2, 371 1/2, 372 1/2, 373 1/2, 374 1/2, 375 1/2, 376 1/2, 377 1/2, 378 1/2, 379 1/2, 380 1/2, 381 1/2, 382 1/2, 383 1/2, 384 1/2, 385 1/2, 386 1/2, 387 1/2, 388 1/2, 389 1/2, 390 1/2, 391 1/2, 392 1/2, 393 1/2, 394 1/2, 395 1/2, 396 1/2, 397 1/2, 398 1/2, 399 1/2, 400 1/2, 401 1/2, 402 1/2, 403 1/2, 404 1/2, 405 1/2, 406 1/2, 407 1/2, 408 1/2, 409 1/2, 410 1/2, 411 1/2, 412 1/2, 413 1/2, 414 1/2, 415 1/2, 416 1/2, 417 1/2, 418 1/2, 419 1/2, 420 1/2, 421 1/2, 422 1/2, 423 1/2, 424 1/2, 425 1/2, 426 1/2, 427 1/2, 428 1/2, 429 1/2, 430 1/2, 431 1/2, 432 1/2, 433 1/2, 434 1/2, 435 1/2, 436 1/2, 437 1/2, 438 1/2, 439 1/2, 440 1/2, 441 1/2, 442 1/2, 443 1/2, 444 1/2, 445 1/2, 446 1/2, 447 1/2, 448 1/2, 449 1/2, 450 1/2, 451 1/2, 452 1/2, 453 1/2, 454 1/2, 455 1/2, 456 1/2, 457 1/2, 458 1/2, 459 1/2, 460 1/2, 461 1/2, 462 1/2, 463 1/2, 464 1/2, 465 1/2, 466 1/2, 467 1/2, 468 1/2, 469 1/2, 470 1/2, 471 1/2, 472 1/2, 473 1/2, 474 1/2, 475 1/2, 476 1/2, 477 1/2, 478 1/2, 479 1/2, 480 1/2, 481 1/2, 482 1/2, 483 1/2, 484 1/2, 485 1/2, 486 1/2, 487 1/2, 488 1/2, 489 1/2, 490 1/2, 491 1/2, 492 1/2, 493 1/2, 494 1/2, 495 1/2, 496 1/2, 497 1/2, 498 1/2, 499 1/2, 500 1/2, 501 1/2, 502 1/2, 503 1/2, 504 1/2, 505 1/2, 506 1/2, 507 1/2, 508 1/2, 509 1/2, 510 1/2, 511 1/2, 512 1/2, 513 1/2, 514 1/2, 515 1/2, 516 1/2, 517 1/2, 518 1/2, 519 1/2, 520 1/2, 521 1/2, 522 1/2, 523 1/2, 524 1/2, 525 1/2, 526 1/2, 527 1/2, 528 1/2, 529 1/2, 530 1/2, 531 1/2, 532 1/2, 533 1/2, 534 1/2, 535 1/2, 536 1/2, 537 1/2, 538 1/2, 539 1/2, 540 1/2, 541 1/2, 542 1/2, 543 1/2, 544 1/2, 545 1/2, 546 1/2, 547 1/2, 548 1/2, 549 1/2, 550 1/2, 551 1/2, 552 1/2, 553 1/2, 554 1/2, 555 1/2, 556 1/2, 557 1/2, 558 1/2, 559 1/2, 560 1/2, 561 1/2, 562 1/2, 563 1/2, 564 1/2, 565 1/2, 566 1/2, 567 1/2, 568 1/2, 569 1/2, 570 1/2, 571 1/2, 572 1/2, 573 1/2, 574 1/2, 575 1/2, 576 1/2, 577 1/2, 578 1/2, 579 1/2, 580 1/2, 581 1/2, 582 1/2, 583 1/2, 584 1/2, 585 1/2, 586 1/2, 587 1/2, 588 1/2, 589 1/2, 590 1/2, 591 1/2, 592 1/2, 593 1/2, 594 1/2, 595 1/2, 596 1/2, 597 1/2, 598 1/2, 599 1/2, 600 1/2, 601 1/2, 602 1/2, 603 1/2, 604 1/2, 605 1/2, 606 1/2, 607 1/2, 608 1/2, 609 1/2, 610 1/2, 611 1/2, 612 1/2, 613 1/2, 614 1/2, 615 1/2, 616 1/2, 617 1/2, 618 1/2, 619 1/2, 620 1/2, 621 1/2, 622 1/2, 623 1/2, 624 1/2, 625 1/2, 626 1/2, 627 1/2, 628 1/2, 629 1/2, 630 1/2, 631 1/2, 632 1/2, 633 1/2, 634 1/2, 635 1/2, 636 1/2, 637 1/2, 638 1/2, 639 1/2, 640 1/2, 641 1/2, 642 1/2, 643 1/2, 644 1/2, 645 1/2, 646 1/2, 647 1/2, 648 1/2, 649 1/2, 650 1/2, 651 1/2, 652 1/2, 653 1/2, 654 1/2, 655 1/2, 656 1/2, 657 1/2, 658 1/2, 659 1/2, 660 1/2, 661 1/2, 662 1/2, 663 1/2, 664 1/2, 665 1/2, 666 1/2, 667 1/2, 668 1/2, 669 1/2, 670 1/2, 671 1/2, 672 1/2, 673 1/2, 674 1/2, 675 1/2, 676 1/2, 677 1/2, 678 1/2, 679 1/2, 680 1/2, 681 1/2, 682 1/2, 683 1/2, 684 1/2, 685 1/2, 686 1/2, 687 1/2, 688 1/2, 689 1/2, 690 1/2, 691 1/2, 692 1/2, 693 1/2, 694 1/2, 695 1/2, 696 1/2, 697 1/2, 698 1/2, 699 1/2, 700 1/2, 701 1/2, 702 1/2, 703 1/2, 704 1/2, 705 1/2, 706 1/2, 707 1/2, 708 1/2, 709 1/2, 710 1/2, 711 1/2, 712 1/2, 713 1/2, 714 1/2, 715 1/2, 716 1/2, 717 1/2, 718 1/2, 719 1/2, 720 1/2, 721 1/2, 722 1/2, 723 1/2, 724 1/2, 725 1/2, 726 1/2, 727 1/2, 728 1/2, 729 1/2, 730 1/2, 731 1/2, 732 1/2, 733 1/2, 734 1/2, 735 1/2, 736 1/2, 737 1/2, 738 1/2, 739 1/2, 740 1/2, 741 1/2, 742 1/2, 743 1/2, 744 1/2, 745 1/2, 746 1/2, 747 1/2, 748 1/2, 749 1/2, 750 1/2, 751 1/2, 752 1/2, 753 1/2, 754 1/2, 755 1/2, 756 1/2, 757 1/2, 758 1/2, 759 1/2, 760 1/2, 761 1/2, 762 1/2, 763 1/2, 764 1/2, 765 1/2, 766 1/2, 767 1/2, 768 1/2, 769 1/2, 770 1/2, 771 1/2, 772 1/2, 773 1/2, 774 1/2, 775 1/2, 776 1/2, 777 1/2, 778 1/2, 779 1/2, 780 1/2, 781 1/2, 782 1/2, 783 1/2, 784 1/2, 785 1/2, 786 1/2, 787 1/2, 788 1/2, 789 1/2, 790 1/2, 791 1/2, 792 1/2, 793 1/2, 794 1/2, 795 1/2, 796 1/2, 797 1/2, 798 1/2, 799 1/2, 800 1/2, 801 1/2, 802 1/2, 803 1/2, 804 1/2, 805 1/2, 806 1/2, 807 1/2, 808 1/2, 809 1/2, 810 1/2, 811 1/2, 812 1/2, 813 1/2, 814 1/2, 815 1/2, 816 1/2, 817 1/2, 818 1/2, 819 1/2, 820 1/2, 821 1/2, 822 1/2, 823 1/2, 824 1/2, 825 1/2, 826 1/2, 827 1/2, 828 1/2, 829 1/2, 830 1/2, 831 1/2, 832 1/2, 833 1/2, 834 1/2, 835 1/2, 836 1/2, 837 1/2, 838 1/2, 839 1/2, 840 1/2, 841 1/2, 842 1/2, 843 1/2, 844 1/2, 845 1/2, 846 1/2, 847 1/2, 848 1/2, 849 1/2, 850 1/2, 851 1/2, 852 1/2, 853 1/2, 854 1/2, 855 1/2, 856 1/2, 857 1/2, 858 1/2, 859 1/2, 860 1/2, 861 1/2, 862 1/2, 863 1/2, 864 1/2, 865 1/2, 866 1/2, 867 1/2, 868 1/2, 869 1/2, 870 1/2, 871 1/2, 872 1/2, 873 1/2, 874 1/2, 875 1/2, 876 1/2, 877 1/2, 878 1/2, 879 1/2, 880 1/2, 881 1/2, 882 1/2, 883 1/2, 884 1/2, 885 1/2, 886 1/2, 887 1/2, 888 1/2, 889 1/2, 890 1/2, 891 1/2, 892 1/2, 893 1/2, 894 1/2, 895 1/2, 896 1/2, 897 1/2, 898 1/2, 899 1/2, 900 1/2, 901 1/2, 902 1/2, 903 1/2, 904 1/2, 905 1/2, 906 1/2, 907 1/2, 908 1/2, 909 1/2, 910 1/2, 911 1/2, 912 1/2, 913 1/2, 914 1/2, 915 1/2, 916 1/2, 917 1/2, 918 1/2, 919 1/2, 920 1/2, 921 1/2, 922 1/2, 923 1/2, 924 1/2, 925 1/2, 926 1/2, 927 1/2, 928 1/2, 929 1/2, 930 1/2, 931 1/2, 932 1/2, 933 1/2, 934 1/2, 935 1/2, 936 1/2, 937 1/2, 938 1/2, 939 1/2, 940 1/2, 941 1/2, 942 1/2, 943 1/2, 944 1/2, 945 1/2, 946 1/2, 947 1/2, 948 1/2, 949 1/2, 950 1/2, 951 1/2, 952 1/2, 953 1/2, 954 1/2, 955 1/2, 956 1/2, 957 1/2, 958 1/2, 959 1/2, 960 1/2, 961 1/2, 962 1/2, 963 1/2, 964 1/2, 965 1/2, 966 1/2, 967 1/2, 968 1/2, 969 1/2, 970 1/2, 971 1/2, 972 1/2, 973 1/2, 974 1/2, 975 1/2, 976 1/2, 977 1/2, 978 1/2, 979 1/2, 980 1/2, 981 1/2, 982 1/2, 983 1/2, 984 1/2, 985 1/2, 986 1/2, 987 1/2, 988 1/2, 989 1/2, 990 1/2, 991 1/2, 992 1/2, 993 1/2, 994 1/2, 995 1/2, 996 1/2, 997 1/2, 998 1/2, 999 1/2, 1000 1/2, 1001 1/2, 1002 1/2, 1003 1/2, 1004 1/2, 1005 1/2, 1006 1/2, 1007 1/2, 1008 1/2, 1009 1/2, 1010 1/2, 1011 1/2, 1012 1/2, 1013 1/2, 1014 1/2, 1015 1/2, 1016 1/2, 1017 1/2, 1018 1/2, 1019 1/2, 1020 1/2, 1021 1/2, 1022 1/2, 1023 1/2, 1024 1/2, 1025 1/2, 1026 1/2, 1027 1/2, 1028 1/2, 1029 1/2, 1030 1/2, 1031 1/2, 1032 1/2, 1033 1/2, 1034 1/2, 1035 1/2, 1036 1/2, 1037 1/2, 1038 1/2, 1039 1/2, 1040 1/2, 1041 1/2, 1042 1/2, 1043 1/2, 1044 1/2, 1045 1/2, 1046 1/2, 1047 1/2, 1048 1/2, 1049 1/2, 1050 1/2, 1051 1/2, 1052 1/2, 1053 1/2, 1054 1/2, 1055 1/2, 1056 1/2, 1057 1/2, 1058 1/2, 1059 1/2, 1060 1/2, 1061 1/2, 1062 1/2, 1063 1/2, 1064 1/2, 1065 1/2, 1066 1/2, 1067 1/2, 1068 1/2, 1